



## Rundbrief Nr. 25

März 2012

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde unserer Arbeit, am 2. April ist Weltautismustag. Mit dem Begriff Autismus können 2012 mehr Leute etwas anfangen als vor 25 Jahren, als es diesen besonderen Tag noch nicht gab und wir, der Regionalverband Stuttgart – damals nannten wir uns „Verein zur Förderung von autistischen Kindern“ – uns mit einem bescheidenen Flyer (s. nebenstehendes Foto und handgeschriebenen Text) an die Öffentlichkeit wandten, um auf die Probleme autistischer Kinder hinzuweisen. Aus den Kindern von damals wurden Erwachsene. Der kleine Jörg auf dem Foto wirkt verschlossen, unglücklich. Wir haben gerätselt, was in ihm vorgehen könnte. Damals war Dietmar, den wir im Flyer Dirk nannten, der einzige Autist, den wir kannten, der schreiben konnte. Seinen Satz „Am Anfang war das Chaos...“ haben wir oft zitiert. Heute ist bekannt, dass mannigfache Wahrnehmungs- und Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen unseren Kindern das Leben schwer machen. Dazu gehören auch die Probleme bei der Wahrnehmung des eigenen Körpers. (s. Bericht von Lutz Bayer) Es gibt inzwischen Therapieansätze, die die Wahrnehmungsproblematik berücksichtigen, z.B. ABA (S.2 und S.4) Auch im ATBZ (Autismus - Therapie - und Beratungszentrum in Stuttgart) wird u.a. an den Wahrnehmungsproblemen gearbeitet.

Wichtig ist aber auch, dass wir, die wir mit autistischen Menschen umgehen, uns immer wieder klarmachen, dass autistische Menschen Gefühle haben, die sie oft nicht ausdrücken können. Es ist wichtig, die Gefühle anzusprechen und den Menschen zu einem Sprachverständnis zu verhelfen, das das Vokabular für Gefühlsäußerungen einschließt.

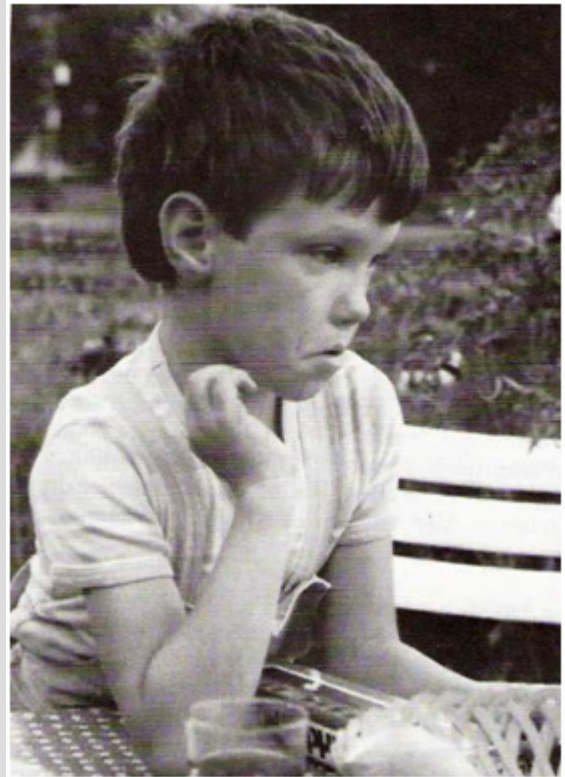
Aus Anlass des Weltautismustages beschäftigt uns das Thema „Inklusion“. Es gibt zu diesem Thema viele gute Ideen und auch Ansätze zur Verwirklichung der Vorstellungen. Aber machen wir uns nichts vor. Autistische Menschen halten sich oft lieber am Rande auf, als dass sie in einer Gruppe aktiv mitmachen. Lesen Sie dazu den Artikel auf S. 2)

Mit herzlichen Grüßen und mit der Hoffnung, Sie bei der Mitgliederversammlung am 5. Mai zu treffen  
Ihre

Helga Braun-Habscheid

Marlies Zöller

Helga Braun-Habscheid und Marlies Zöller



Wir präsentieren Ihnen in unserem 25. Rundbrief zwei Seiten aus einem Flyer, den wir vor ca. 25 Jahren verteilt haben. (Forts. S. 6) Was sagen Sie dazu?

Am Anfang war das Chaos,  
dann kam ein liebender  
Mensch und brachte Ordnung  
in das Chaos. Man versteht  
ich die Welt und ich will,  
daß andere Autisten auch  
so weit kommen.  
Autisten brauchen Menschen,  
die ihnen die Welt erschließen  
(Dirk 16 J.)

[www.autismusstuttgart.de](http://www.autismusstuttgart.de)

Vorsitzende des Vorstandes:  
Helga Braun-Habscheid  
Ostlandstr. 3  
73760 Ostfildern  
0711/3400501  
autismus\_stuttgart@gmx.d

Bankverbindung  
Landesbank  
Baden-  
Württemberg  
BLZ 60050101  
Konto 2520306

Spenden sind  
steuerbegünstigt.

## Inklusion - auch für Menschen mit Autismus?

Das Wort Inklusion spielt in der sonderpädagogischen und sozialpolitischen Diskussion eine hervorragende Rolle, seit die UN-Behindertenkonvention von Deutschland unterzeichnet wurde. Inklusion ist ein Modewort geworden. Am besten übersetzt man das lateinische Wort "inclusio" mit „Eingeschlossenensein“.oder – frei übersetzt – mit „Dazugehörigkeit“. Behinderte Menschen sollen nach der UN-Konvention keine Außenseiterposition einnehmen, sondern selbstverständlich in Regelschulen und am Arbeitsplatz einbezogen sein. Sie sollen an dem Ort, an dem sie leben, lernen oder arbeiten, die Hilfen bekommen, die sie brauchen, um Inklusion erleben zu können. Fernziel: keine langwierige Suche nach der passenden Schule oder dem passenden Arbeitsplatz mehr. Der Mensch mit Hilfebedarf bekommt die notwendigen Hilfen vor Ort. Das gilt auch für den Freizeitbereich. Inklusion: eine bestrickende Überlegung, aber ein Ziel, das Utopie bleiben wird. Einem solchen Ziel kann man sich annähern, erreichen wird man die Inklusion eines autistischen Menschen eher selten.

Warum meine Zweifel und Vorbehalte? Ich erlebe mich selbst und andere Autisten so, als wollten wir lieber das Leben aus dem Abseits beobachten als mitten zwischen den Menschen zu agieren, die gar nicht verstehen können, warum sie uns stören, wenn sie uns zu nahe kommen. Menschengruppen mit viel Bewegung und Durcheinanderreden überfordern die meisten von uns. Uns fehlt im Gehirn ein Filter, der das Wichtige vom Unwichtigen trennt. Wir erleben viele Eindrücke als chaotisch. Man kann auch sagen, dass wir Probleme haben, die unterschiedlichen Reize, die auf uns einströmen, zu ordnen und zu verarbeiten.

Vor einiger Zeit bekam ich mit, dass die Mutter eines 11-jährigen Autisten vom Typ Asperger anrief. Die Frau war verzweifelt. Der Sohn war nach drei gescheiterten Schulversuchen in ein Heim mit angegliederter Schule gekommen. Nun wurde den Eltern offenbart, dass ihr Kind dort nicht bleiben könne. Alle Versuche, eine passende Schule in Wohnortnähe zu finden, schlugen bis jetzt fehl. Das Jugendamt hat einen Aufenthalt in einer Tagesklinik vorgeschlagen. Damit ist Zeit gewonnen, aber das Schulproblem noch lange nicht gelöst. Was soll die Diskussion um Inklusion, wenn dabei Menschen auf der Strecke bleiben? Ich weiß, dass es sich bei dem beschriebenen Fall nicht um einen Einzelfall handelt. Schüler mit Asperger-Syndrom scheinen geradezu prädestiniert zu sein, hin- und hergeschoben zu werden. Eine Schule für Erziehungshilfe wird oft als Lösung des Problems gesehen. Aber wer die Szene kennt, weiß, dass sich autistische Schüler in diesem Schultyps schwer behaupten können. Sie sind in ihrem Verständnis sozialer Zusammenhänge beeinträchtigt und werden Opfer von Mobbing und Ausgrenzung.

Die Probleme hören im Erwachsenenalter keineswegs auf. Wo eine passende Werkstatt oder einen passenden Arbeitsplatz finden? Auch die besten Werkstätten sind für Menschen mit autistischen Störungen oft Orte des Grauens. Die Einrichtungen sind groß und unübersichtlich. Der Lärmpegel lässt sich kaum reduzieren. Das Personal in den Werkstätten ist wenig vorbereitet auf die besondere Problematik der Autisten. Es kommt zu vielen Missverständnissen. Die autistischen Personen, die nicht sprechen können (ca. 40 %) haben keine Möglichkeit sich zu erklären. Einige benutzen die Gestützte Kommunikation (FC), wobei sie eine(n) Helfer/in brauchen, der/die sie beim Schreiben stützt. Diese Art der Kommunikationshilfe wird aber von den Sozialbehörden abgelehnt.

Was soll das Gerede von Inklusion, wenn verhindert wird, dass Menschen zu kommunizieren lernen? Es ist ein Vorwand, wenn man die Gestützte Kommunikation als nicht evaluiert und als unwirksam erklärt. So geschehen in einem Brief des Sozialministeriums an den Stuttgarter Regionalverband zur Förderung von autistischen Menschen.

*Dietmar Zöllner*

### **ABA**

Ist die Abkürzung für Applied Behaviour Analysis. Übersetzt heißt das: Angewandte Verhaltensanalyse. Die ABA-Therapie arbeitet nach einem verhaltenstherapeutischen Ansatz. Eine gründliche Verhaltensanalyse und eine genaue Datenaufzeichnung vor und während der Therapie kennzeichnen diese Therapiemethode.

Verbal Behaviour (VB) = verbales Verhalten betrachtet die Sprache als erlerntes Verhalten. Die Sprachförderung gehört zu jedem ABA-Programm.

*(Lesen Sie dazu den Bericht S.4)*

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen ist weltweit eines von 150 Kindern von Autismus betroffen. Als Autismus wird eine lebenslange tiefgreifende Entwicklungsstörung bezeichnet, die in den ersten Lebensjahren beginnt. Eine vollständige Heilung ist nicht möglich, doch je früher Autismus festgestellt wird, desto besser sind die Behandlungsmöglichkeiten. Um die Öffentlichkeit stärker für die Wahrnehmung autistischer Störungen zu sensibilisieren, haben die Vereinten Nationen den 2. April eines jeden Jahres zum Welt-Autismus-Tag erklärt.

**Inklusion - auch für Jörg?**



**Weltautismustag am 2. April**

### 3. ABA-Elternkongress 2012



Am 4./5. März 2012 fand der 3. Elternkongress von ABA-Eltern e.V. in Kassel statt.

Nach der Mitgliederversammlung am Samstagvormittag läutete Axel Brauns die Fachvorträge ein. Von Beginn an bezog Herr Brauns die Teilnehmer aktiv in seinen Vortrag ein und beantwortete die zahlreichen Fragen ausführlich.

Zudem schilderte er auch schulische Konflikte von jungen Schülern mit Autismus, an deren Lösung er aktiv mitgearbeitet hat.

Im Anschluss referierte Rechtsanwalt Reinhold Hohage mit Unterstützung unseres 1. Vorsitzenden, Matthias Brucke, zum Thema „**Hilfeorganisation außerhalb existierender Angebote**“. Für unsere autistischen Kinder gibt es oft keine adäquaten Angebote nach Abschluss der Schule. An diesem Thema wird der Verein mit Herrn Hohage weiterhin arbeiten. Der Abend klang gemütlich in einer Gaststätte aus und bot den Teilnehmern Gelegenheit zum persönlichen Austausch.

Am Sonntag hielt Frau Zöller – Mutter von Dietmar Zöller – von Autismus Stuttgart e.V. ein Referat zum Thema: „**Vom therapeutischen Wert des Schreibens – Das gestützte Schreiben (FC) im Zusammenhang einer umfassenden Entwicklungsförderung.**“

In ihren Ausführungen griff sie vor allem auf die Erfahrungen ihres Sohnes zurück, die auch in Buchform vorliegen und zur Lektüre empfohlen werden können. Bei der Förderung ihres Sohnes spielten das Schreiben mit der Hand und das Zeichnen und Malen eine große Rolle. Das gestützte Schreiben ist oft die einzige Möglichkeit für Autisten, sich der Außenwelt mitzuteilen und aktiv Einfluss auf das eigene Leben zu nehmen. Die Anbahnung des gestützten Schreibens weist viele Parallelen zur Arbeitsweise nach ABA/VB auf. Die Stütze (Prompt) wird dabei so weit wie möglich reduziert (Prompt-Fading).

Nach einer kleinen Pause hielt unser 2. Vorsitzender, Hermann Danne, einen Vortrag zum Thema „**Verbal Behaviour**“. In anschaulicher Weise brachte er den Anwesenden Grundbegriffe, Funktion und Zielsetzung des „Verbal Behaviour“ nahe. Zielsetzung der Förderung nach Verbal Behaviour ist, dass Kinder die Funktion von Sprache begreifen und lernen, zu kommunizieren.

Nach der Mittagspause fand ein Austausch zum Elternkongress statt. Die vielen konstruktiven Beiträge werden bei der Organisation des nächsten Elternkongresses, der am 2./3. März 2013 wieder in Kassel stattfinden wird, hilfreich sein.

Zum Abschluss berichtete Janina Menze, ABA Consultant, über **das Moldawien-Projekt**, das von Mitarbeitern des ABA-Knospe-Instituts im Vorjahr initiiert wurde. ABA-Eltern e.V. hat für dieses Projekt ein Spendenkonto eingerichtet. In Moldawien gab es bislang für Menschen mit Autismus keine adäquaten Therapieangebote. Dies wird sich durch das Moldawien-Projekt, das durch Schulung von Mitarbeitern und Eltern vor Ort sowie der Zurverfügungstellung geeigneter Fachliteratur und Therapiematerial Hilfe zur Selbsthilfe leistet, ändern.

Der 3. Elternkongress hat die vielen verschiedenen Facetten des Autismus-Spektrums eindrucksvoll aufgezeigt. Unser jährliches „Familientreffen“ ist lebendig, informativ und gibt Mut für den Alltag. An dieser Stelle sei den Referenten nochmals herzlich für ihre wertvollen Beiträge gedankt.

Um sich über die vielen kleinen Alltagsprobleme zeitnah austauschen zu können, bietet sich unser Forum an, das eine Wiederbelebung nach dem Hackerangriff letztes Jahr gut gebrauchen könnte. Hermann Danne hat in mühseliger Kleinarbeit die alten Beiträge ins neue Forum transferiert und somit viele Informationen gerettet. Also auf geht's, damit uns der Schwung aus Kassel weitervernetzt, wir den Kontakt trotz räumlicher Entfernung aufrecht erhalten und unser Ziel der ABA-Förderung für alle Menschen mit Autisten in Deutschland verwirklicht wird.

## Wie ich als Autist meinen Körper erlebe

Von Lutz Bayer

Sich im Körper zu fühlen, ist die Basis, um sich als Person gewiss zu sein, man ist da und ist lebendig und klar ist es die Voraussetzung dafür, sich zielgerichtet bewegen zu können und damit auch handeln zu können, so wie man in tiefer Absicht es tun möchte.

Ich habe als Autist oft große Probleme mit dem Körpergefühl. Gelegentlich kann es aber auch sein, dass ich ein gutes Körpergefühl habe, ich bin mir dann sicher, ich bin vorhanden und im Bewegen bin ich dann weniger behindert. Es tut richtig gut, körperlich nicht gestoppt zu sein. Meistens aber habe ich ein sehr schlechtes Körpergefühl, das heißt, ich spüre meinen Körper so schlecht, dass ich die Hände nicht fühle, auch die Beine nicht, noch meinen Rumpf oder meinen Kopf. Die Hoffnung verliert man, sich bewegen zu können und sich als Mensch zu fühlen. In diesem Zustand hat mich früher als Kind dann auch große Angst überwältigt und furchtbar ist dann das Leben. Wenn sich dann Autisten, suchend nach ihrem Körpergefühl, schlagen oder beißen oder grausam sich verletzen, kann das von diesem katastrophalen Leiden kommen. So schlimm habe ich es nicht erfahren müssen, aber ich denke an diese Tragödien.

Was konnte mir helfen?

Unglaublich gut und wichtig war für mich immer der sehr tragende Kontakt zum Anderen. Wert, müsste sagen, Glück für mich, bedeutete die intensive Zuwendung oder Liebe, die mich stärkte und durch die ich mich als Person erleben konnte. Mit Menschen, die mich sehr beachteten, ging es mir auch besser.

Ich war mir dadurch sicher, dass ich in meinem Körper bin, also ich bin da im Leben, ich existiere – auch wenn ich den Körper nicht sicher spüren kann.

Um ein besseres Körperfühlen zu bekommen gibt es natürlich vielerlei Hilfen und viel haben wir ausprobiert, manches hat mir genützt, manches auch nicht. Jeder Autist wird seine eigenen Erfahrungen machen, was ihm besonders gut hilft.

Alles was am Körper direkt gemacht wird, wie starkes Drücken der Hände oder Massieren des Körpers oder Bürsten oder Beleben der Fußsohlen mit Holzrollen ist wirksam und hilfreich. Wenn mir unterwegs das Körpergefühl fast abhanden kommt, vielleicht auch mal, wenn mir zu schriller Lärm zu schaffen macht oder zu viel Lichterfunkel die Augen reizt, hilft mir schon ein Händedrücken oder an der Schulterberühren, damit ich den Körper wieder fühlen kann. Die Hände in heißes Wasser zu legen, belebt ungemein, wie natürlich für den ganzen Körper heißes Duschen oder Baden gut tut. Mit den Händen zu arbeiten, gibt auch gutes Fühlen: wenn ich zum Beispiel die harten Quitten mit dem scharfen Messer schneide, fühle ich wunderbar die Hände. Jede körperliche Arbeit gibt mir gutes Körpergefühl. Zum Beispiel trage ich gern die schweren Taschen, Körbe oder Koffer und nehme damit den Anderen viel Mühe ab. Meine Mutter ist darüber immer sehr froh und dankt mir und ich befreie mich von dem Gefühl, richtig losgelöst zu sein von meinem Körper. So haben wir eine gute, eine richtig gute Zusammenarbeit.

Lange Zeit war ich regelmäßig im Sportstudio und habe mit dem Spüren des Körpers beim Üben an den Geräten gute Erfahrungen gemacht. Heute ist für mich das Beste, draußen in der Natur zu gehen. Bald, nach kurzer Zeit, spüre ich dann den ganzen Körper und durch die Bewegung, die ja immer hilft, komme ich in den Zustand, mich sehr gut zu spüren und das ist jedes Mal einfach herrlich. Jeden Tag kann ich draußen gehen, mindestens nach einer halben Stunde bin ich wieder der Glückliche, meistens gehen wir viel länger. Hätte ich keine Gelegenheit für dieses regelmäßige stramme Gehen, wäre ich weniger gestärkt, ein sehr lebendiges Körperfühlen zu haben.

*Fortsetzung S. 6*

Bin ich in einer Situation, in der ich wieder einmal den Körper fast nicht oder gar nicht spüren kann und ich kann keine Hilfe bekommen, dann kann ich meinen Mut durch meine Gedanken finden. Zum Beispiel nachts, ich wache vielleicht auf und unfühlbar, wie verschwunden oder wie schon gestorben ist mein Körper. Als Kind überfiel mich dann große Angst, der Tod hätte mich schon überwältigt. Ich kann mir vorstellen, das geht vielen Autisten so und könnte die Ursache sein für das Schreien der Kleinen oder für Unruhe oder Aggressionen.

In den Gesprächen mit meiner Mutter habe ich erfassen können, mit meinen Gedanken kann ich mir helfen. Ich bin ja frei in meinen Gedanken und kann mich aus meiner autistisch gefangenen Situation herausdenken. Ich kann mir sagen, ich kenne das Verlieren des Körperfühlens schon, aber ich weiß, ich werde meinen Körper wieder spüren, ich bin noch nicht tot. Hell kommt der Morgen wieder und ich weiß, mit den mir vertrauten Menschen kann ich wieder zusammen sein. Tief dieses sichere Vertrauen habend, kann ich die Situation gräulicher, todähnlicher Verlorenheit wirklich sicher ohne Ängste überstehen. Das war für mich eine elementar wertvoll erlebte Überwindung der Seelennot, sich absolut körperlos erfahren zu müssen. Offen will ich darüber reden, weil ich das auch den Autisten wünsche, die unter den Erfahrungen eines nicht vorhandenen Körpers noch so schrecklich leiden müssen.

Grausam ist in der autistischen Situation, den Körper nicht zu fühlen, das ist noch schlimmer als mit dem Sehen oder Hören so harte Probleme zu haben. Mut finden kann man aber mit den erleichternden Hilfen, die ich beschrieben habe. Andere machen vielleicht noch andere Erfahrungen, mir ging es sehr viel besser mit den Hilfen, die ich hatte. Heute ist es für mich nicht mehr so grausam, mit dem Körpergefühl Probleme zu haben, ich kann damit leben und vor allem, ich kann gelassen bleiben - ich bin darüber froh und auch ein bisschen stolz.

#### **Am Anfang war das Chaos** (Fortsetzung von S. 1)

Es kommt selten vor, dass ein autistisch Behinderter deutlich beschreiben kann, was er erlebt hat. Am Anfang - und diesen Anfang muss man sich als einen Zeitraum von mehreren Jahren vorstellen - konnte Dirk sehen, hören, riechen, schmecken. Seine Sinneswahrnehmungen waren durchaus intakt. Aber offensichtlich war es ihm nicht möglich, diese Eindrücke zu ordnen. Die vielen Reize überfluteten das Kind. Da war Chaos. So erleben es wahrscheinlich viele Autisten.

Die Umwelt sieht nur, dass das Kind verstört ist, dass es Kontakte mit Menschen meidet, dass es nachts ohne ersichtlichen Grund stundenlang schreit. Ein solches Kind ist ständig in Bewegung, auf der Flucht vor sich selbst und anderen. Es sucht Schutz in eintönigen Bewegungen (Stereotypien): Das eine Kind schaukelt pausenlos mit dem Oberkörper hin und her, das andere lässt stundenlang Sand durch die Finger rieseln oder bewegt ein Bändchen rhythmisch vor seinen Augen.

Der uneingeweihte Beobachter ahnt nicht, dass sich ein solches Kind schützen muss vor dem Chaos seiner Wahrnehmungen. Autistische Kinder brauchen Hilfe. Sie brauchen Menschen, die ihnen helfen, die Umwelt zu erkunden und zu verstehen.

#### **Wissen Sie, was Akathisie bedeutet?**

Hinter diesem Wort verbirgt sich eine Nebenwirkung von Neuroleptika wie z.B. Risperdal, das vielen Menschen mit ASS (Autismus-Spektrum-Störung) verordnet wird. Was zuerst so aussieht, als brauche der Patient eine höhere Dosis von dem Medikament, sind in Wirklichkeit Symptome, die vom Medikament ausgelöst werden. Eine unbeschreibliche Unruhe lässt die Nacht zum Tag werden, aber auch tagsüber kehrt selten Ruhe ein. Der Patient kann weder sitzen bleiben noch auf einem Fleck stehen. Er wirkt gehetzt. Seine Extremitäten führen stereotype, sinnlos erscheinende Bewegungen aus, die vielleicht doch nicht sinnlos sind, weil sie es ermöglichen, sich selbst zu spüren. Manchmal kommt es zum unwillkürlichen Wasserlassen. Auch Schreien kommt vor. Unter einer gering dosierten Gabe von Akineton werden die Symptome abgeschwächt.

*D.Z:*













